

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

in einer besonderen Spionageschule ausgebildet und auch viel zu unwissend, um wirklichen Schaden anzurichten. Da aber die russischen Nachrichtenoffiziere und Oberagenten für jeden dieser Spione 100 bis 200 Rubel erhielten, schickten sie immer neue Schlachtopfer durch die Linien und gaben jedem dieser Unglücklichen „ganze 25 Rubel“ mit, während sie den Rest natürlich in der eigenen Tasche verschwinden ließen. Mitunter wurden diese „Agenten“ auch mit Booten an der Küste ausgesetzt und hungerten nun plan- und sinnlos im Lande herum. Sie wurden natürlich fast immer von unseren Gendarmen und Agenten sofort aufgegriffen und kurzerhand vor ein Kriegsgericht gestellt. Ich kann nicht behaupten, daß das Urteilen solcher törichten jungen Menschen zu den Unnehmlichkeiten gehörte.

Besonders der Nachrichtenoffizier in Dünaburg zeichnete sich durch Aussenden von Straßendirnen und Halbwüchsigen aus. Wie ich durch Agenten erfuhr, soll aber das Resultat fast immer negativ gewesen sein.

Es kamen aber auch ernst zu nehmende Agenten mitunter durch die Front. So im Jahre 1915 sogar ein verkleideter russischer Oberst. Meine Leute waren Tag und Nacht unterwegs, um diesen Mann zu fassen — umsonst, der schlaue Offizier ging uns immer durch die Lappen.

Bedeutend gefährlicher waren die in Litauen durch unsere Leute und von den Agenten der Geheimpolizei aufgegriffenen Spione und Spioninnen. Die letzteren waren nicht eigentlich Dirnen, sondern standen nur in Verkehr mit Russen und deutschen Soldaten, je nach Bedarf. Das eine Mädchen war die Nichte eines katholischen Priesters, eines Polen, der gleichfalls dringend spionageverdächtig war. Sie hielt Brieftauben und stand im Verkehr mit zurückgebliebenen Versprengten, von denen bekannt war, daß sie mit der russischen Front ihrerseits Verbindung unterhielten. Unter diesen Versprengten befanden sich auch Offiziere, die unseren Etappentruppen noch im Winter 1916/17 zu schaffen gemacht haben. Im



Eine Kriegsgerichtsitzung

Jahre 1915 war man noch milde, und trotzdem man bei dem Mädchen allerhand belastendes Material vorfand, wurde es nur nach einem Sammellager in Deutschland abgeschoben. Dasselbe passierte der russischen Spionin Emilie Sommerlatte. Dieses Mädchen war deutscher Herkunft, aber zum griechisch-orthodoxen Glauben übergetreten, nannte sich „Samurlajewa“ und verstand kein Wort Deutsch. Das bildhübsche, fanatisch deutsch-feindliche Mädchen unterhielt mit einem versprengten russischen Offizier ein Liebesverhältnis.

Eines Tages verhaftete mein Oberwachmeister den berüchtigten russischen Spion Koschkin. Dieser Koschkin hatte ein Liebesverhältnis mit der Frau eines Gastwirts und wurde von dieser fast stets rechtzeitig gewarnt und auch mit Nachrichten versehen. In diesem Falle konnte man die Verlogenheit gewisser Weiber in geschlechtlichen Dingen recht gut studieren: es war unglaublich schwer für den Vertreter der Anklage und Untersuchungsführer, die sich immer widersprechenden Aussagen der Frau zu entwirren und zu einem richtigen Bilde zu kommen. Allerdings genügten die vorgefundenen Briefe und das halbe Geständnis des Angeklagten. Die Frau aber schüttelte die Lügen buchstäblich aus dem Armel und belastete ihren Geliebten ganz unnötig und falsch, nur um den eigenen Kopf aus der Schlinge zu ziehen. Alle Aussagen machte diese Frau unter ihrem Eid. Es gehörte schon eine gute Portion Leichtgläubigkeit und Formalismus dazu, immer wieder Polen, Letten und Litauer bei Prozessen zu vereidigen, sogar in Prozessen, die sich gegen deutsche Heeresangehörige richteten. Wir Nachrichtenoffiziere und Beamte der Spionageabwehr kannten natürlich unsere „Pappenheimer“ und wußten von vornherein, daß neun Zehntel aller eidlichen Zeugenaussagen dieser Menschen erlogen waren. Das russische Gericht der Zarenzeit verzichtete darum bei der Vernehmung